

████████████████████
████████████████████
████████████████████
████████████████████
████████████████████
LUNGOMARE >Galerie ██████████

Rafensteinweg, via Rafenstein 12
I - 39100 Bozen, Bolzano
T +39 0471053636 M +39 3388135137
info@lungomare.org www.lungomare.org

Essay zu HP.STONJI Von Hans Platzgumer und Didi Neidhart

Hans Platzgumer und Jens Döring produzieren als ‚hp.stonji‘ seit einigen Jahren auf ihren virtuell vernetzten Powerbooks artifizielle Musik, die immer wieder neu die Grenzen digitaler Klangforschung auslotet ohne dabei jemals den Bezug zu popmusikalischen Grundwerten außer Acht zu lassen. Ihre kürzlich in England erschienene ‚Metic EP‘ sicherte dem Duo – ebenso wie ihre multimedialen Auftritte bei zahlreichen internationalen Festivals – einen Stammplatz auf höchstem Niveau kontemporärer Electronica.

„Die beiden grundlegenden Gesetze der Zweckentfremdung sind der Verlust der Wichtigkeit – der bis zum Verlust des ursprünglichen Sinns gehen kann – und zur gleichen Zeit die Organisation einer neuen bedeutungsvollen Gesamtheit, die jedem einzelnen Element seine neue Bedeutung verleiht.“ (Internationale situationiste Nr.3, 1959)

In seinem Buch „Von Bach zu Mozart“ geht Eric Rohmer der Theorie nach, dass Mozart eine „kopernikanische Wende“ innerhalb der abendländischen Musik vollzog, indem er - im Gegensatz zu Bach - das „Zeitalter der Diskontinuität“ einläutete. Bei Mozart bilden die Instrumente keinen geschlossenen sakralen Raum mehr (wie noch bei Bach), sondern sie (und damit auch die Melodien – heute würde man die Rhythmen, die Sounds/Klänge, die Intensitäten hinzufügen) bearbeiten einander, analysieren sich gegenseitig, kommunizieren mit sich und schaffen so eigene autonome (sonische) Räume entlang der drei Grundparameter Zeitlichkeit (bei Bach als „Ewigkeit“ noch eine fixe Größe, jedoch auch bei Mozart westlich-linear gedacht), Selbstständigkeit (bei Bach geht es immer um Gott, bei Mozart hingegen findet nun ein Wechsel hin zur Beschäftigung mit der Musik statt - die Musik ist nun das Thema der Musik) sowie Mehrdeutigkeit des musikalischen Materials (die dadurch produzierten Tiefenschärfen ermöglichen nun eine kristallin-polyvoke Multiperspektivität beim Akt des Hörens, wodurch auch das Hören aktiviert, d.h. aus seinem vermeintlichen Status des Passiven – im Gegensatz zum als „aktiv“ angenommenen Sehen – befreit wird).

Auch die Musik von hp.stonji ist eine Musik, die „spricht“ anstatt nur „Gesprochenes“ zu sein. Wobei Bach und Mozart hier nicht nur als retroaktive (Neu-)Vergewisserung

eines radikalen Bruchs (auch im Sinne einer Neudefinition des Subjektbegriffs) Erwähnung finden. Viel eher ist es beider Verhältnis zum Klavier als Haupt/Kompositions-Instrument dass hp.stonji mit ihren rein digital generierten/reproduzierten Piano/Klavier-Klängen konterkarieren (bekanntlich war auch Friedrich Guldas Lieblingsinstrument seiner späten Jahre ein in Japan erzeugtes Digital-Piano).

„Ich habe unzählige Erinnerungen, die mehr wert sind als die Wirklichkeit.“ (Claude Debussy)

hp.stonji machen dabei das Ping-Pong-Spiel digitaler Binär-Codes ebenso transparent wie sie sich – ausgehend von (noch) identifizierbaren Piano/Klavier-Klängen & Sounds - dem nicht Codierbaren, nicht Darstellbaren, dem an den (digitalen) Rändern und vermeintlichen (Daten-)Abfällen schlummernden Potentialen und Intensitäten nähern. In den Laptops von hp.stonji ereignen sich molekulare Verkettungen aus digitalem Sound-Stottern als Basis/Grundbedingung für neue (Fremd-)Sprachen (neues, mehrdimensionales, raumkrümmendes Hören) und computergeneriertem Sound-Zerfall (asignifikante Brüche die als diskontinuierliche Zick-Zack-Richtungswechsel die auch Differenz zwischen den „Ursprungs-Sounds“ und dessen Mutationen/Transformationen zur akustischen Disposition stellen).

Durchaus mit Pop als unsichtbarer Variablen (oder als Geheimsignifikant) produziert das großteils nur via Internet kommunizierende und Daten/Soundfiles austauschende Duo hp.stonji ein aurales Dehnen, Strecken, Verbiegen, Häckseln und (Zer-)Brechen, bei dem gleichermaßen herkömmliche Laptop-Musik-Live-Präsentationen wie mitunter auch schon tradierte Electronica-Hörgewohnheiten in Frage gestellt werden.

„So etwas wie Wasser gibt es gar nicht. Das ist bloß geschmolzenes Eis.“ (R.A. Wilson: Schrödingers Katze. Das Universum nebenan)

<http://hpstonji.estonji.com>